

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino

Herausgeber: Stiftung Filmbulletin

Band: 46 (2004)

Heft: 257

Artikel: Romeo und Julia auf dem bosnischen Dorf : Life is Miracle von Emir Kusturica

Autor: Kurth, Gérald

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-865273>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Romeo und Julia auf dem bosnischen Dorf

LIFE IS A MIRACLE von Emir Kusturica



Emir Kusturica ist besessen von der Idee, Populär- und Elitärkultur filmisch in Einklang zu bringen.

Der Mann ist immer für einen Skandal gut: Wenn Emir Kusturica mit der Havana im Mundwinkel an "seinem" Festival in Cannes aufläuft, um einen neuen Film zu präsentieren, gehen die Emotionen hoch. Es gehört schon fast zum *bon ton*: Kaum ein Regisseur des zeitgenössischen Kinos wird dermaßen wütend angegriffen, ideologisch vereinnahmt oder aber verklärt wie der Rocker aus Sarajevo. Als der zweimalige Gewinner der Goldenen Palme in diesem Jahr seinen neuen Streifen *LIFE IS A MIRACLE* (*ŽIVOT JE CUDO*) präsentierte, war es nicht anders. Im Gegensatz zur Polemik um *UNDERGROUND* (1995) aber deklarierten diesmal die Vertreter der Pariser Intelligenzia (Bernard Henri-Lévy, Alain Finkielkraut) den Film nicht im Voraus als pro-serbische Propaganda. Dieses Stigma haftet dem Bosnier dennoch unverändert an, der Vorwurf wurde auch dieses Jahr wieder laut, belegt jedoch nur, wie die veröffentlichte Meinung über die Kriege im ehemaligen

Jugoslawien und die Klischees vom *homo balcanicus* eine unvoreingenommene Analyse der filmischen Arbeit Kusturicas überschattet. Leider, ist man versucht zu sagen, denn sein Wille zur Kunst ist mächtig, seine filmischen Ausdrucksmittel zu reich und zu kontrovers, um als Vorwand für den Vorwurf der Mitschuld an der jugoslawischen Tragödie herzuhalten.

Mit Szenenbild und Soundtrack nimmt Kusturica den Faden auf, den er im gelben *SCHWARZE KATZE*, *WEISSER KATER* (*CRNA MACKA*, *BELI MACOR*, 1998) gesponnen hatte: Der überwiegend lyrisch-intime Ton hingegen verweist auf die besten Schöpfungen der achtziger Jahre, insbesondere auf *PAPA IST AUF DIENSTREISE* (*OTAC NA SLUŽBENOM PUTU*, 1985). Es gibt nur wenige Cineasten, die derart konsequent – manche meinen halsstarrig und manieristisch – Extreme verquicken, wie das Kusturica auch

im neuesten Streifen macht. Fellinis anarchischer Humor paart sich wiederum mit Viscontis Ästhetik. Kusturica ist besessen von der Idee, Populär- und Elitärkultur filmisch in Einklang zu bringen: Und so lässt er hemmungslos klassisches Musiktheater auf Slapstick prallen, Volkstanz auf Punk. Musikalisches Ergebnis dieses Amalgams ist wiederum der schmissige Sound von Kusturicas Band «Zabranjeno pušenje» (= Rauchen verboten).

Die in einem Eisenbahner-Milieu angesiedelte Story ist eine Hommage an den für den Prager Schüler Kusturica so wichtigen tschechischen Film der sechziger Jahre: Die Handschrift seines späteren Mentors Miloš Forman ist unverkennbar. Noch offensichtlicher ist jedoch der deutliche Verweis auf Jiri Menzels oscargekrönte *SCHARF BEOBSCHTETE ZÜGE* (*OSTRE SLEDOVANÉ VLAKY*, 1966). Auch wenn sich der Krieg immer

Emir Kusturica

geboren in Sarajewo am 24. 11. 1955

- 1977 GUERNICA
Diplomfilm
- 1979 NEVJESTE DOLAZE
(DIE BRÄUTE KOMMEN)
Fernsehfilm
- 1980 BIFE TITANIK
(BUFFET TITANIC)
Fernsehfilm
- 1981 SJECAS LI SE
DOLLY BELL?
(ERINNERST DU DICH AN
DOLLY BELL?)
B: Abdulah Sidran, E.
Kusturica; K: Vilko Filac;
D: Slavko Stimac, Slobodan
Aligrudic, Mira Banjac,
Ljiljana Blagojevic, Pavle
Vujisic, Nada Pani
- 1985 OTAC NA SLUŽBENOM
PUTU
(PAPA IST AUF DIENST
REISE)
B: Abdulah sidran, K: Vilko
Filac, D: Moreno de Bartolli,
Mirjana Karanovic, Mustafa
Nadarevic, Pavle Vujisic,
Miki Manojilovic
- 1988 DOM ZA VESANJE
(TIME OF THE GYPSIES)
B: Gordan Mihic, E. Kusturi-
ca; K: Vilko Filac; D: Davor
Dujmovic, Bora Todorovic,
Ljubica Adzovic, Husnija
Hasimovic
- 1992 ARIZONA DREAM
B: David Atkins, E. Kusturi-
ca; K: Vilko Filac; D: Johnny
Depp, Jerry Lewis, Faye Dun-
away, Lily Taylor, Vincent
Gallo, Paulina Porizkova
- 1995 UNDERGROUND
B: Dusan Kovacevic, E. Kus-
turica; K: Vilko Filac; D: Mi-
ki Manojlovic, Lazar Ris-
tovski, Jirjana Jokovic, Slav-
ko Stimac, Ernst Stötzner
- 1998 CRNA MACKA,
BELI MACOR
(SCHWARZE KATZE,
WEISSER KATER)
B: Gordon Mihic; K: Thierry
Arbogast; D: Bauram Sever-
dzan, Srdan Todorovic,
Branka Katic, Forijan
Ajdini, Liubica Adzovic
- 2001 SUPER 8 STORIES
Dokumentarfilm über die
Band «The No Smoking
Orchestra»
- 2004 ŽIVOT JE CUDO
(LIFE IS A MIRACLE)



stärker in den Vordergrund drängt: Kusturica vermeidet jegliche grosse Geschichtsdeutung ebenso wie Menzel. Ihn interessiert das ganz private Drama des kleinen Menschen angesichts der unabwendbaren Katastrophe. LIFE IS A MIRACLE ist eine Hymne an das Leben. Seine oft absurde Schönheit wird mit unzähligen zauberhaften Naturaufnahmen (*Milenko Jeremic*) ebenso gefeiert wie mit hochpoetischen Dialogen (das Drehbuch ist eine vorzügliche Gemeinschaftsarbeit von Ranko Božić und dem Regisseur).

Der Briefträger Veljo setzt den Akzent gleich zu Beginn: Erst wird er auf seiner Zustelltour von Bären empfangen, die mit der Tür aus dem Haus fallen und im Bottich des toten Hausbesitzers ein Bad nehmen. Gleich darauf steht Veljo verzückt vor dem Hühnerstall, bewundert die frisch gelegten Eier und kann nur noch vor sich hinstammeln: «Das Leben ist ein Wunder!»

Kusturicas Getier ist wie schon in früheren Filmen ausserordentlich beredt, nimmt an der Handlung der Menschen ebenso oft teil wie es sich plötzlich davon löst, um seinen eigenen Leidenschaften nachzugehen. Gelungene Sequenzen halten sich allerdings die Waage mit zahlreichen *Déjà-vus*: Die sich verselbständigenden tierischen Geschichten verkommen bisweilen zu reinem Selbstzweck oder sind Autozitat (Katze und Hund!). Das gilt hingegen nicht für die Eselin, die Kusturica in schicksalhaften Momenten auftreten lässt. Sie möchte eigentlich aus Liebeskummer Selbstmord verüben und stellt sich in schöner Regelmässigkeit quer auf die Bahnschienen. Die Anspielung auf Anna Karenina

wird jedoch phantasievoll unterlaufen: Die Eselin verhindert gleich zweimal den Selbstmord des Eisenbahningenieurs Luka.

Luka ist der Antiheld, der in die bosnische Provinz gezogen ist, um dort die kleine Welt seiner Modelleisenbahn zur Wirklichkeit im grossen Massstab zu machen. Gegen ihren Willen dort sind auch seine Frau Jadranka, die trotz hysterisch-depressiven Charakters (eine feine Leistung von *Vesna Trivalic*, trotz Wiederholungen und Überzeichnungen) die Anzeichen des drohenden Krieges wahrnimmt, und Sohn Miloš: Die Mutter weiss, was es bedeutet, als Miloš an jenem Tag den Marschbefehl erhält, als er sich anschickt, bei Partizan Belgrad ein gefeierter Stürmer zu werden. Darum schreit sie ihren Mann, der die Einberufung als Naturgesetz und schöne Pflicht fürs Vaterland versteht, an: «Willst Du zuhause die Büste eines toten Kriegshelden?»

Luka bleibt taub gegenüber allen Warnungen. Was autistisch und störrisch wirkt, könnte jedoch realistischer nicht sein: Verdrängung und Zweckoptimismus, die Vorgaukelung von Normalität sind überlebensnotwendig. Luka, der Serbe wider Willen, gerät buchstäblich zwischen die Fronten: Einerseits will er Miloš, der in muslimische Kriegsgefangenschaft gerät, zurückhaben. Gleichzeitig verliebt er sich in die muslimische Krankenschwester Sabaha, die, für den Gefangenen austausch vorgesehen, bei ihm einquartiert wird, als seine Frau Jadranka mit einem ungarischen Musiker durchbrennt. Und so werden Luka und Sabaha zu Romeo und Julia auf dem bosnischen Dorf, die sich





Stattdessen klammert sich der Regisseur an seine Überzeugung, dass der Mensch auf den Anderen angewiesen sei, wie gross wirkliche und erfundene Unterschiede zwischen den Menschen auch immer sein mögen.

dem Diktat des Hasses verweigern. Sie geraten ungläubig in den Strudel des Krieges, ohne darin je völlig anzukommen.

Kusturica geht nie ganz nah an den Krieg heran: Sogar als die Granaten rund ums Stationshäuschen einschlagen, liegen sich Luka und Sabaha angsterfüllt, aber glücklich in den Armen: Leben ist der intensive Augenblick, nicht das vorausblickende Kalkül, die Absicherung gegenüber jenem, was das Leben für einen bereithält. Insofern ist das, was für den hiesigen Zuschauer surrealistisch daherkommt, Kusturicas Realismus. Die Angst vergeht, wenn Normalität vorgetäuscht wird.

Kusturica strapaziert das Wunder und seinen magischen Realismus bisweilen allerdings sehr: Luka findet heraus, dass ihn Sabaha im Ungewissen über ihre Herkunft gelassen und auch keinen Brief an ihre vermeintlich einflussreiche Familie geschrieben hat, um damit den Gefangenen austausch voranzutreiben. Luka lässt sie wutentbrannt zurück. Auch im Wissen darum, dass der Regisseur die Handlungen seiner Akteure gerne der Kausallogik entzieht, ist aber nicht nachvollziehbar, warum die aufgelöste Sabaha unmittelbar nach dem als endgültig empfundenen Vertrauensbruch den an Bäumen aufgehakten Kleidern von Luka folgt, um schliesslich in einer Hütte in seinen Armen zu landen. Kontrolliert hingegen bleibt Kusturicas Vertrauen in die Magie in jener Szene, in der das Liebespaar mit dem Bett abhebt – kein Film, in dem Kusturica seine Figuren nicht in die Luft gehen, schweben oder nachwandeln lässt! –, um über die prächtige bosnische Herbstlandschaft dahinzusau-

sen. Unter sich sehen die beiden das Leben: als Wunder und Wunschvorstellung.

LIFE IS A MIRACLE ist laut Regisseur ein «traurig optimistischer» Film. Das dringt trotz einigen Unübersichtlichkeiten durch: Auch wenn Kusturicas Haltung gegenüber dem Menschen von Pessimismus geprägt ist und er den kriegerisch ausgetragenen Konflikt als Motor gesellschaftlicher Entwicklung begreift, weigert er sich, angesichts dieser ewig gleichen Tragödien aufzugeben. Er weiss, dass Gut und Böse scholastische Kategorien sind, und verleiht auch seinen auf den ersten Blick widerwärtigen Gestalten positive Züge. In dieses Bild passt auch, dass die Figuren durch Handlungen der sogenannten «eigenen» Ethnie in Mitleidenschaft gezogen werden, von Angehörigen der «Anderen», also den vermeintlichen Feinden hingegen gerettet werden: Sabaha wird von muslimischen Heckenschützen schwer verwundet, nachdem sie die Geburt eines serbischen Säuglings fachgerecht geleitet hat und vom Vater dafür gesegnet wurde. Da ist der fette und versoffene serbische Gemeindepräsident (eine Glanzvorstellung von *Branislav Lalevic*), der sich wider Erwarten nicht als politischer Erfüllungsgehilfe im Projekt der ethnischen Säuberung erweist. Nachdem er seinen Chef bei der Jagd aus dem Hinterhalt erschiessen lässt, nimmt der Stellvertreter und Kriegsgewinnler *Filipovic* seinen Platz ein. In einer eindrücklichen Szene bäumt sich der tödlich verwundete Präsident noch einmal auf, um ins Horn zu blasen. Anstelle eines Tons dringt aber nur noch Blut daraus. Damit versinnbildlicht Kusturica den Krieg, um dessen hässliche Fratze einmal

mehr von der Kamera fernzuhalten. Stattdessen klammert sich der Regisseur an seine Überzeugung, dass der Mensch ein Herdentier und somit auf den Anderen angewiesen sei, wie gross wirkliche und erfundene Unterschiede zwischen den Menschen auch immer sein mögen. Und so lässt er seine Akteure immer wieder auf die herrlich altertümliche Draisine steigen, wo sie einander in die Augen sehen und ihren Rhythmus aufeinander abstimmen müssen. Das gleichmässige Auf und Ab der rudern Körper wird so zur Metapher für die Selbstverständlichkeit des Zusammenlebens.

Gérald Kurth

Stab

Regie: Emir Kusturica; Drehbuch: Ranko Božić, Emir Kusturica; Kamera: Michel Amathieu; Szenenbild: Milenko Jeremic; Kostüme: Zora Popovic; Musik: Dejan Sparavalo, Emir Kusturica; Ton: Aleksandar Protic, Jérôme Thiault

Darsteller (Rolle)

Slavko Štimac (Luka), Nataša Šolak (Sabaha), Vesna Trivalic (Jadranka), Vuk Kostic (Miloš), Aleksandar Bercek (Vêljo), Stribor Kusturica (Hauptmann Aleksic), Nikola Kojic (Filipovic), Mirjana Karanovic (Nada), Branislav Lalevic (Gemeindepräsident)

Produktion, Verleih

Produktion: Les Films Alain Sarde, Cabira Films, France 2 Cinéma; Produzenten: Alain Sarde, Maja und Emir Kusturica. Frankreich, Serbien-Montenegro 2004. Farbe, Dauer: 154 Min. CH-Verleih: Frenetic Films, Zürich

